

Feierliche Sitzung im Kreml-Kongreßpalast

HELDENTAT MOSKAUS — HELDENTAT DER HEIMAT

Feierliche Sitzung im Kreml-Kongreßpalast

Gestern, am 6. Dezember, fand im Kreml-Kongreßpalast eine feierliche Sitzung statt, die dem 25. Jahrestag der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau gewidmet war.

Im Rissensaal des Palastes — die Verteidiger der Hauptstadt. Ehemalige Infanteristen, Panzerschützen, Artilleristen, Flieger, Flakschützen, Kämpfer der Fesselballoneinheiten, die den Himmel Moskaus schützten. Patrioten, die die Verteidigungsstellungen bauten, auf den Straßen und Dächern Moskaus Wache hielten, Menschen, die Moskau in eine unbewindbare Festung verwandelten.

Unter den Anwesenden — Delegationen der Heldengestalt Leningrad, Kiew, Wolgograd, Sewastopol, Odessa, der Festungsstadt Brest, sowie aus Minsk, Smolensk, Tula, Kalinin, Rostow am Don, Noworossisk, Tichwin, Nowosibirsk, Sverdlowsk.

Die Anwesenden empfingen warm die Genossen L. I. Breschnew, G. I. Worenow, A. P. Kirilenko, K. T. Masuraw, A. J. Polische, N. W. Podgorny, M. A. Suslow, A. N. Schelenin, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, F. D. Kulakow. Zusammen mit den Leitern der Partei und Regierung kommen ins Präsidium die Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, die Marschälle der UdSSR A. A. Gretschow, M. W. Sacharow, I. Ch. Bagramjan und Hauptmarschall der Luftflotte K. A. Werschinin, die Marschälle der UdSSR F. I. Gollukow, A. I. Jeromenko, G. K. Shukow, I. S. Kenow, K. S. Moskalenko, K. K. Rokossowski, W. D. Sokolowski, W. I. Tschuklow, der Hauptmarschall der Panzertruppen P. A. Rotmistrof, Chef der Hauptpolitischen Verwaltung der Sowjetarmee und Kriegsflotte, Armeegeneral A. A. Jepschew, Marschälle, Generale und Offiziere.

verteidigten. Pioniere steigen zum Präsidium hinauf und überreichen den Führern der Partei und Regierung, den Marschällen Blumensträuße.

Die Festrede anlässlich des 25. Jahrestages der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen vor Moskau hielt der Erste Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU N. G. Jegorjtschew.

Mit Begrüßungsreden traten Vertreter der Heldengestalt Leningrad, Kiew, Wolgograd, Sewastopol, Odessa und der Festungsstadt Brest auf.

Der Erste Stellvertreter des Befehlshabers des Moskauer Militärbezirks, Generalleutnant der Panzertruppen J. F. Iwanowski, gratulierte den rühmlichen Werktätigen Moskaus und des Moskauer Gebiets, allen Verteidigern der Hauptstadt zu dem denkwürdigen Datum und übermittelte ihnen den Kampfgruß der Kämpfer der Moskauer Garnison.

Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Versammlung ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

In diesem Schreiben heißt es: „Um teuren Preis haben wir den Sieg erkaufte. Millionen unserer Menschen sind im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen. Ihre Heldentat ist unsterblich. Sie opferten ihr Leben im Namen des Lebens auf der Erde, und das Leben triumphiert in den großartigen Taten der Sowjetmenschen.“

Heute, am Festtag des 25. Jubiläums des historischen Sieges bei Moskau, versichern wir im Namen der Werktätigen der Heldengestalt Moskau und des dreifach mit den Leninorden ausgezeichneten Moskauer Gebiets das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, die Sowjetregierung, daß die Moskauer die rühmlichen revolutionären, Arbeits- und Kampftraditionen der Partei und des Volkes heilig halten und mehr und ihre Kräfte für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU nicht schonen und dem 50. Jahrestag des Großen Oktober einen würdigen Empfang bereiten werden.“

Wieder erhebt sich einmütig der ganze riesige Saal. Sechstausend Menschen begleiten mit ihren Blicken die von Kampf- und Arbeitsruhm umwehten Banner. Die mächtigen Klänge der Hymne der Sowjetunion schließen diese feierliche Zeremonie, die dem 25. Jahrestag der großen Heldentat des Sowjetvolkes gewidmet war.



Agitplakat zum 25. Jahrestag der Zerschmetterung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau. Zeichnung - A. Lemeschchenko, Gedicht - A. Scharow, Verlag „Agitplakat“

Rede des Genossen N. D. Jegorjtschew

Bereits ein Vierteljahrhundert, sagte der Redner, trennt uns von der großen Schlacht bei Moskau, doch auch heute noch bewegen die Ereignisse jener harten, heroischen Tage das Herz und den Sinn unserer Zeitgenossen. Rufen wir uns den Dezember einundvierzig im Gedächtnis wach... Schon das dritte Jahr kennen die Hiltlerhorden keine Niederlage. Fast ganz Europa liegt ihnen zu Füßen. 160 Tage stampft der eisenschlagende faschistische Stiefel schonungslos den heiligen Boden unserer sowjetischen Heimat. Auf allen Kontinenten fragen die Menschen beunruhigt: „Gibt es denn keine Kraft auf der Welt, die den faschistischen Horden Halt gebietet, sie zerschlägt und die Welt von der braunen Pest befreien könnte?“

Auf unserer Sowjet Erde, an den Mauern des alten Moskau trat dem Feinde diese furchtgebietende, unüberwindliche Kraft entgegen. Hier, bei Moskau wurde der Feind zum Stachel gebracht und erlitt seine erste große Niederlage. In dieser Schlacht wurde Moskau zu einer Heldengestalt. Hier dämmerte der Morgen unseres Sieges im Großen Vaterländischen Krieg.

Auf den Aufruf der Partei, unter ihrer Leitung erhob sich das ganze riesige Land zum Kampf auf Leben und Tod, verwandelte es sich in ein einheitliches mächtiges Kriegslager. An der ganzen großen Front vom Schwarzem bis zum Nordmeere zammelten unsere Truppen in schweren Gefechten die Kräfte des Feindes, rieben seine Divisionen auf. Die deutsch-faschistische Heeresführung maß der Eroberung Moskaus eine kolossale Bedeutung bei. Um wo immer unsere Soldaten auch gekämpft haben mochten — bei Kiew oder Smolensk, bei Leningrad oder in der Krim, dachten sie dabei auch an Moskau, verteidigten sie Moskau.

Im Herbst des Jahres 1941, im ersten großen Schlacht bei Smolensk verlor die Armeegruppe der Wehrmacht „Zentrum“ Zehntausende Soldaten. Die Rechnung des Feindes, Moskau in einem Zug zu erobern, ging nicht auf; es wurde die kostbare Zeit gewonnen, die für die Vorbereitung der Verteidigung der Hauptstadt äußerst notwendig war. Und heute, beim Gedenken des 25. Jahrestages des Sie-

ges bei Moskau, denken wir mit Dankbarkeit an die Helden der Smolensker Schlacht zurück, gratulieren auf beste den Werktätigen von Smolensk zur hohen Auszeichnung — zum Orden des Vaterländischen Krieges I. Stufe.

Wir, fuhr N. G. Jegorjtschew fort, zollen unsere tiefe Achtung denjenigen, die im Kampf um Smolensk die große Kraft der Hiltlerarmee gebunden haben. Indem sie die große Stadt an der Newa verteidigten, verteidigten sie auch Moskau. Wir freuen uns, den Leninorden zu umzingeln und zu vernechten, und dann, die Hauptstadt vom Norden und Süden umkreisend, sich ihrer zu bemächtigen.

Der Plan der Operation zur Eroberung Moskaus führte den unheimlichenden Namen „Taufun“. Das Vorhaben des Feindes lief dahin aus, die sowjetischen Truppen in den Rayons von Wjasma und Bryansk zu umzingeln und zu vernichten, und dann, die Hauptstadt vom Norden und Süden umkreisend, sich ihrer zu bemächtigen.

Auf einen besonders hartnäckigen Widerstand stießen die Wehrmachtsdivisionen bei Tula. Die berühmten Tulaer Wehrschmiede zeigten in diesen Tagen, daß sie die Waffen nicht nur zu schmieden, sondern auch damit den Feind zur Strecke zu bringen verstehen. Ihre Heldentat wird in unserem Gedächtnis nie erlöschen. Die Moskauer begrüßen heute herzlich ihre Kampfgenosser, ihre Waffenbrüder — die Werktätigen des rühmlichen Tula — und gratulieren ihnen aufs wärmste zu ihrer hohen Auszeichnung — dem Leninorden.

Die Hiltlertruppen hatten uns auch nördlich von Moskau einen Schlag versetzt. Am 14. Oktober hatten sie die Stadt Kalinin erobert, jedoch ging der hartnäckige Kampf im Rayon von Kalinin weiter. Die Truppenteile der Kalinin-Front hatten den großen Ruf, auf die Sowjetunion und die französisch-sowjetische Freundschaft.

Mit dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und seinen Begleitern wollten in den Betrieben der Sud-Aviation Ministerpräsident Pompidou und andere offizielle französische Persönlichkeiten.

Ungeachtet dessen, daß die Evakuierung die materielle-technische Basis der Moskauer Industrie — stark eingeschränkt wurde, die Erzeugung der wichtigsten Arten der Kriegserzeugung weitergeführt. Für die Bedürfnisse der Front arbeiteten alle Betriebe. In den Kriegsjahren lieferten die Moskauer der Front 16 000 Flugzeuge, 72 000 Granatwerfer, dreieinhalb Millionen Maschinenpistolen, 4 000 „Katuschas“, Dutzende Millionen Geschosse, Minen und Bomben. Nicht minder heidelmütig arbeiteten die Werktätigen der Landwirtschaft. Vierzehn Millionen Pfd Getreide, fast dreieinhalb Millionen Zentner Kartoffeln und über eine Million Zentner Gemüse lieferten die Kolchos und Sowchose des Moskauer Gebiets im Jahre 1941 für Moskau und die Front.

Die Moskauer, sagte der Berichtsersteller, werden ewig daran denken, daß während der schweren Kriegsjahre unser ganzes Land, das gesamte Volk seine Hauptstadt verteidigte.

Die Sowjetsoldaten schlugen Tag und Nacht die Angriffe der Faschisten zurück. Unzählig sind die Heldentaten jener Tage. Es gibt keinen Menschen, der die Heldentat der 28 Panfilow-Gardisten nicht kennt. Unser feierliches Gedenken, sagte N. G. Jegorjtschew, wohnen jetzt Panfilow her, bei zwei der legendären 28: die Helden der Sowjetunion Grigori Melentjewitsch Schchemjakin und Iljarion Romanowitsch Wassiljew.

Weiter nennt der Redner Namen von Soldaten und Führern, die sich im Kampf bei Moskau ausgezeichnet haben. — den Flieger Wiktor Talalichin, den Tankisten Dmitri Lawrenko, die Partisanen Sacha Tschekalnik und Lisa Tschalkina, Soja Kosmodemjanskaja und viele andere.

Am 6. Dezember kündeten der Donner der Artilleriegeschosse und der Bombeneinschläge der Sowjetluftflotte den mächtigen Gegenangriff der Roten Armee an. Die faschistischen Eindringlinge verteidigten sich, großer Verluste erleidend, mit der Wut der Verlorenen. Im Laufe der Vorstöße kämpften der Heldentum und die Tapferkeit der Sowjetkämpfer keine Grenzen. Alle Alexander Matrossow-ähnliche Heldentat bezeichnen, der mit seinem Körper die Schießschar des faschistischen Feuerneutes verschloß. Jetzt ist festgestellt, daß im Dezember 1941 auf den Kampf bei Moskau die Heldentat der Sergeant Viktor Wassilkowski, der Soldat Nikolai Scherjajew vollbrachten. Im Rayon Kiri wiederholte Nikolai Gastelow Heldentat, der Flieger, Leutnant Wenedikt Kowaljow.

Mit Worten der Dankbarkeit würdigt N. G. Jegorjtschew die Kampfverdienste der rühmlichen Hiltlerführer und Feldherren, die für die Hauptstadt kämpften.

Der Ausgang der Schlacht bei Moskau hatte die größten kriegspolitischen Folgen. Die Geschichte kennt kein zweites Beispiel, bei dem derart ungunstigen Ausgang die Entwicklung der Kriegsträg-

An die Werktätigen der Stadt und des Gebiets Moskau, an die Teilnehmer der großen Schlacht vor Moskau

Liebe Genossen!

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschen die Werktätigen der Stadt und des Gebiets Moskau, die Teilnehmer der Schlacht bei Moskau aufs wärmste zum 25. Jahrestag der Zerschmetterung der deutsch-faschistischen Truppen im Vorjahren der Hauptstadt.

Die Schlacht bei Moskau ist eine der markantesten Seiten in der Heldengeschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Hier erlitt die deutsch-faschistische Wehrmacht zum erstenmal eine große Niederlage, was sich auf den ganzen weiteren Verlauf des zweiten Weltkrieges stark auswirkte.

Organisator und Inspirator des Sieges bei Moskau war, wie auch in anderen Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges, die Kommunistische Partei der Sowjetunion.

Zur Zerschmetterung des Feindes, zur Verteidigung Moskaus erhob sich das ganze Land. Schulter an Schulter mit den Russen kämpften die Söhne und Töchter aller Bruderländer unserer multinationalen Heimat. In der Schlacht vor Moskau traten die besten Züge der Sowjetmenschen zutage — ihr unerschütterlicher Glaube an den Triumph der Leninschen Ideen, der kommunistischen Ideale, unbegabbarer Mut und Tapferkeit, Masseneroismus.

Im Kampf mit den faschistischen Eindringlingen brachten zusammen mit den Angehörigen der Sowjetarmee und den Partisanen auch die Werktätigen der Stadt und des Gebiets Moskau eine außerordentliche Standhaftigkeit im Kampf und Opferbereitschaft bei der Arbeit auf. Den Reichen der Volkslandwehr schlossen sich Zehntausende Moskauer an.

In jenen unheilwehnen Tagen schafften die Arbeiter, Kolchosbauern, Intellektuellen, unsere rühmlichen Frauen und Jugendlichen, alle Werktätigen der Hauptstadt und des Gebiets unter der Leitung der Parteiorganisationen Tag und Nacht mit vollem Kräfteaufgebot und schiedelosen im Sieg. Alle waren von einem Ziel, von einem Willen besetzt — den Feind aufs Haupt zu schlagen.

Die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk schätzten die Kriegserfolge in der Arbeit, im Kampf für die Realisierung der Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU. Wir geben der Gewißheit Ausdruck, daß die Werktätigen der Hauptstadt und des Moskauer Gebiets, wie auch das ganze Sowjetvolk, den 50. Jahrestag des Großen Oktober durch neue große Errungenschaften beim kommunistischen Aufbau würdigen werden.

DAS ZENTRALKOMITEE DER KPdSU
DAS PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR
DER MINISTERRAT DER UdSSR
Dan 5. Dezember 1966

A. N. Kossygin in Frankreich

Toulouse. (TASS). Das Flugzeug, das dem Präsidenten gehört, und mit dem der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin seine Frankreich-Reise unternimmt, landete am 5. Dezember in Toulouse.

Im Rathaus von Toulouse fand ein Empfang zu Ehren A. N. Kossygin statt. Seinen Aufenthalt in Toulouse schloß der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin mit einem Besuch im Flugzeugbauwerk der Gesellschaft Sud-Aviation ab. Er war der erste ausländische Staatsmann, der den Prototyp des Überschall-Strahlflugzeuges „Concorde“ zu Gesicht bekam; seine Montage wird im Dezember mit einem Besuch im Flugzeugbauwerk der Gesellschaft Sud-Aviation in einem Vorort von Toulouse beendet.

Überall wurde der sowjetische Regierungschef in den Hallen und Konstruktionsbüros von den Arbeitern, Ingenieuren und Technikern herzlich aufgenommen. Zusammen mit dem Beilich ertönen Rufe auf die Sowjetunion und die französisch-sowjetische Freundschaft.

Mit dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und seinen Begleitern wollten in den Betrieben der Sud-Aviation Ministerpräsident Pompidou und andere offizielle französische Persönlichkeiten.

Lyon. (TASS). Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin ist aus Toulouse kommend mit Flugzeug in Lyon eingetroffen.

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

BERLIN. Hier fand am 5. Dezember unter Vorsitz von Walter Ulbricht eine Sitzung des Staatsrats der DDR statt, auf der die Gesetzesvorlagen über den Volkswirtschaftsplan und den Staatshaushalt für 1967 besprochen wurden.

Der Staatsrat der DDR beschloß, die beiden Gesetzesvorlagen der Volkskammer der DDR zur Diskussion zu übergeben.

BELGRAD. Der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Ministerrats Bulgarien, Todor Schiwkow, der auf Einladung Josip Broz Titos, Präsident der SFRJ und Vorsitzender des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens in Belgrad weilte, ist nach Sofia abgereist.

WASHINGTON. Der Staatssekretär der USA Dean Rusk hat sich am 4. Dezember auf eine Asienreise begeben. Anschließend will er nach Paris fliegen, um an der nächsten Tagung des NATO-Rats teilzunehmen.

Rusk kam am Montag zu einem zweitägigen Besuch nach Tokio. Er führte mit Ministerpräsident Sato Verhandlungen. Aus Tokio begibt sich der USA-Staatssekretär nach Taiwan, Südvietnam, Thailand und dem Iran.

NEW YORK. Angesichts des Scheiterns der Verhandlungen zwischen Wilson und Smith beantragte der Ständige UNO-Vertreter Großbritanniens Lord Caradon, den Sicherheitsrat regimäßig einzuberufen. In dem Brief Caradons an den Ratsvorsitzenden heißt es unter anderem, die Regierung Großbritanniens wolle im Sicherheitsrat „zusätzliche Maßnahmen“ gegen das rechtsdriftige Regime in Südrhodesien vorschlagen.

Das erneute Appellieren der britischen Regierung an den Sicherheitsrat ist die Fortsetzung des bisherigen britischen Kurses, die Verantwortung für Maßnahmen gegen die südrhodesischen Regisseure von Großbritannien auf die UNO abzuwälzen.

KARATSCHI. Der VAR-Vizepräsident Abdel Hakim Amer vertrat die palästinensische offiziellen Besuch in Karatschi, eingefroren. Vizepräsident Amer wird Verhandlungen mit offiziellen Vertretern der pakistanischen Regierung führen.

TUNIS. In dem hauptsächlich Lichtspiel „Palmarium“ wurde am 4. Dezember das internationale Karthago-Filmfestival eröffnet.

Am Festival nehmen Filmschaffende aus 29 Ländern Afrikas, Asiens, Europas und Amerikas teil.

ALGER. Die Regierungsdlegation der Demokratischen Volksrepublik Algerien mit dem Vorsitzenden des Revolutionsrats Houari Boumediene an der Spitze ist aus Kairo nach Alger zurückgekehrt.

HANOI. Die Einheiten der Luftabwehr der vietnamesischen Volkswache haben am 5. Dezember 4 USA-Flugzeuge über den Provinzen Yenbay und Tuengquang abgeschossen. Die Gesamtzahl der über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam zum Absturz gebrachten US-amerikanischen Flugzeuge ist auf 1 586 gestiegen.

SOFIA. Hier begann die 16. Tagung des Generals des Weltgewerkschaftsbundes. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: Die Tätigkeit und die Aufgaben des WGB nach dem 6. Weltgewerkschaftskongress; Bericht über die Tätigkeit der Kommission für Überprüfung des Statuts; Bericht der Revisionskommission.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Pierre Jeanson, Stellvertreter des Generalsekretärs des WGB.

HOHE AUSZEICHNUNG

Für Tapferkeit und Heldentum, die die Werktätigen des Gebiets Moskau bei der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Eindringlinge bei Moskau in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges an den Tag gelegt haben, und für Erfolge, die in der Entwicklung der Volkswirtschaft errungen wurden, ist das Gebiet Moskau laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 5. Dezember 1966 mit dem Leninorden ausgezeichnet worden.



Zum 25. Jahrestag der Zerschmetterung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau

UNSER BILD: Die Stelle in Ugodsk-Sawodsk, von wo aus die Gruppe unter dem Kommando von W. W. Shabo die Schule überfiel, in der eine deutsche Kaserne eingerichtet war.



Das Foto links wurde im November 1941 aufgenommen. Im Vordergrund der Zugführer M. I. Feischanow

Foto: N. Sfinikow
(Fotochronik TASS)

Rede des Genossen N. D. Jegorytschew

(Schluß von S. 1)

nisse so radikal verändert worden wären und daß nach einer ganzen Reihe erster kriegerischer Mißerfolge so ein hervorragender Sieg errungen wurde.

Die Unvermeidlichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes mit dem Imperialismus im Auge habend, betrachtete die Partei und die Regierung in den Vorkriegsjahren die Steigerung der militärökonomischen Macht des Landes als eine der entscheidendsten Hauptaufgaben. Und bis zum Jahre 1941 hatte unser Volk nicht wenig geschafft. Trotzdem aber, ungeachtet dessen, daß die imperialistischen Staaten in zwei feindliche Gruppierungen gespalten waren, rettete uns das nicht vor dem ungnädigen Kräfteverhältnis im Kampf gegen das faschistische Deutschland in der ersten Periode des Großen Vaterländischen Krieges.

Sich auf die großzügige Hilfe der USA und anderer imperialistischer Staaten stützend, besaß Hitlerdeutschland zu Beginn des zweiten Weltkrieges eine mächtige Armee und ein gigantisches Kriegswaffenarsenal. Im Resultat der Okkupation der in industrieller Hinsicht entwickelten Länder Europas wuchs sein Potential noch mehr.

Darin lag vor allem der Grund unserer Schwierigkeiten und Mißerfolge in der ersten Periode des Krieges. Obwohl sich die Lage auch durch ernsthafte Verrechnungen und Fehler komplizierte, die in der Einschätzung der militärpolitischen Lage am Vorabend des trüberrückigen Überfalls Hitlerdeutschlands zugesehen wurden.

In diesem Lichte wird die Größe des von dem Sowjetvolk bei Moskau errungenen Sieges besonders klar.

Der Sieg bei Moskau, sagte Genosse Jegorytschew, war weder ein

Wunder noch ein Zufall, wie ihn viele Politiker und Militärfachleute der kapitalistischen Länder zu erklären versuchten und versuchen. Ihm lag die unzweifelnde Einheit des Sowjetvolkes zugrunde, die Lebensfähigkeit und Staatsordnung, der große Mut und das Heldentum unserer Menschen, der Kämpfer der Sowjetkriekräfte.

Initiator und Organisator des Kampfes der Roten Armee und des ganzen Sowjetvolkes in der Schlacht bei Moskau war die Kommunistische Partei, die es vermochte, in jener schweren Zeit alle Kräfte des Landes zu mobilisieren, das ganze Volk zum entschlossenen Kampf gegen den Aggressor zu erheben.

Der Sieg bei Moskau war von großer internationaler Bedeutung. Er zeigte, daß die UdSSR und ihre Armee die einzige Kraft war, die imstande war, den faschistischen Aggressoren, die Europa in Blut badeten, eine Niederlage beizubringen. Der Sieg der Roten Armee bei Moskau trug zu wesentlichen Veränderungen der Lage auf anderen Kriegsschauplätzen bei, indem er z. B. die Lage Englands im Mittelmeer und auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erleichterte.

Die alte Welt, die Welt des Imperialismus, ist gezwungen, in einem hartnäckigen Kampf ihre politische und wirtschaftliche Entwicklung zu verlangsamen. Die Welt des Sozialismus und Kommunismus einzuräumen.

Unser Volk, die Kommunistische Partei, die Sowjetregierung, fährt N. D. Jegorytschew fort, schätze die Heidenat Moskaus sehr hoch. Wir wende uns heute mit den Worten tiefster Dankbarkeit und Anerkennung an alle Verteidiger der Sowjethauptstadt. Die Heimat, Moskau halten diese große Heidenat heilig und in Ehren.

Die Moskauer danken von Herzen dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR für ihre warme Gratulation zum 25. Jahrestag der Schlacht bei Moskau.

Der fünfzigste Jahrestag der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppenteile bei Moskau fällt mit einem sehr bedeutenden Zeitpunkt zusammen. Das erste Land des Sozialismus der Welt trat in sein fünfzigstes, sein Jubiläumsjahr ein.

Einen gewichtigen Beitrag im Aufbau des Kommunismus leisten die Werktätigen Moskaus und seiner Umgebung. Die Industrie der Hauptstadt und des Gebiets hat das Niveau der Vorkriegsjahre um das Fünffache übertraffen. Die Hauptstadt unseres großen Landes erblüht und verschönert sich von Jahr zu Jahr, lebt ein interessantes vollobliges Leben. Gleich einem Magneten zieht sie alles Progressive der Erde an und sammelt es. Moskaus Stimme klingt über den ganzen Planeten, fordert alle auf, Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und das Glück aller Völker zu verankern.

In diesen denkwürdigen Tagen, sagte N. D. Jegorytschew zum Schluß, schwuren die Werktätigen Moskaus und des Gebiets auf den feierlichen Versammlungen, die dem 25. Jahrestag des historischen Sieges bei Moskau gewidmet waren, daß sie die herkömmlichen revolutionären Arbeits- und Kampftraditionen heilig wahren und mehr werden, daß sie alle Kräfte und alles Wissen, ihre Energie für den Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXI. Parteitags hingeben werden. Das Sowjetvolk, daß sich an seine heldenhafte Vergangenheit erinnert, baut eine ruhmreiche Gegenwart auf und denkt an eine erhabene Zukunft.

(TASS)

DEM 50. JAHRESTAG DER SOWJETMACHT ENTGEGEN

TAUBE— DER ROTE GENERAL

Zu den Offizieren der zaristischen Armee, die gleich nach der Februarrevolution zu den Soldaten übergingen und sich fortan restlos in den Dienst des kämpfenden Proletariats stellten, gehörte auch der gewesene General Alexandr Alexandrowitsch Taube. Er wurde 1864 in Petersburg geboren und erhielt auch daselbst seine allgemeine und militärische Ausbildung. Vor dem ersten Weltkrieg bekleidete er verschiedene Posten in den Militärbehörden des Landes. Anfangs 1915 ging er an die Front. Nach seiner Verwundung wurde er (1915) zum Stabschef des Omsker Militärkreises ernannt.

Während der Februarrevolution stellte er sich aber entschieden auf die Seite der Soldaten.

Nach der Großen Oktoberrevolution wurde A. Taube als zeitweiliger Stellvertreter des Oberbefehlshabers des Militärkreises (in Omsk) beauftragt.

Für sein aufrichtiges Verhalten, seine entschiedene Stellungnahme auf der Seite der Arbeiterklasse und seiner feurigen revolutionären Kampferregung war er von allen Genossen, die ihn kannten, hoch geschätzt und geehrt. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden des Sibirischen Vollzugskomitees („Zentrosibir“) Genossen N. N. Jakowlew, ernannte man ihn im März 1918 zum Oberbefehlshaber aller militärischen Kräfte Sowjet Sibiriens. Die junge Sowjetmacht befand sich, wie bekannt, zu jener Zeit in einer sehr schweren Lage. Besonders schwer war es für die Sowjets in Sibirien, da sie von weißgardistischen Ban-

den umringt vom Zentrum abgeschnitten waren.

Es wurde beschlossen, jemanden nach Moskau zu schicken. Im August 1918 wurde deshalb A. Taube mit dieser sehr wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe beauftragt. Er sollte sich durch den Ring der Weißgardisten und die von ihnen eingenommenen Gebiete durchschlagen und Wladimir Iljitsch Lenin ausführlich über die Lage in Sibirien berichten.

In Bodaboo aber wurde er von den dort hausenden Weißgardisten erkannt und ins Gefängnis nach Irkutsk gebracht. Selbst General Gaid wurde versucht Taube zu bewegen, in den Dienst der Weißsicheren überzutreten. Er versprach ihm die Brust mit Orden zu schmücken, den Generalstitel zu verleihen und vieles andere.

A. Taube wies all diese Angebote entschieden zurück und blieb der Sowjetmacht treu. Weder Versprechungen noch Drohungen und Folter vermochten ihn zu beugen und der proletarischen Revolution treu zu werden.

Ende 1918 wurde er in das Gefängnis von Jekaterinenburg überführt, wo er im Januar 1919 auf die schändlichste Weise von den Kolltsch-Schergen zu Tode gequält wurde. Öffentlich wurde von ihnen bekanntgegeben, er sei am Typhus gestorben.

Zur Erinnerung an diesen Patrioten trägt heute eine Straße im Zentrum der Stadt Omsk seinen Namen.

O. HERTEL

Alma-Ata

SIE ERWEITERN IHRE POLITISCHEN KENNNTNISSE

Im Herbst 1965 beauftragte die Parteiorganisation der Stadtteilorganisation für Gesundheitsschutz die Genossin Antonowa mit der Leitung der politischen Anfangsschule. Pflichtig verhielt sie sich zu diesem Parteiauftrag. Nicht eine Beschäftigung fiel aus. Alle Hörer der Schule zeigten am Ende des Schuljahres gute Kenntnisse und erhielten entsprechende Einschätzungen.

Unlängst begann das zweite Schuljahr. Und wieder leitet Nina Antonowa die Beschäftigten musterhaft. Ihre direkte Arbeit als Laborantin hindert sie nicht, sich

gründlich zu jeder Unterrichtsstunde vorzubereiten, die Beschäftigten interessant zu gestalten. Ständige Aktivität legen die Krankenschwestern Arbusowa, Alexandrowa, Kuschel, Taige u. a. an den Tag. Jede Beschäftigung beginnt mit kurzen Mitteilungen der Hörer über die wichtigsten Neigkeiten der internationalen wie auch Lage in unserem Lande. Jede Beschäftigung führt zur Vervollständigung der politischen Kenntnisse der Zuhörer, spornet zu noch besserer Arbeit an.

M. TRIPPEL

Ekibastus

GUTER BEISTAND FÜR PARTEIAKTIVISTEN

Etwa 50. Parteiarbeiterdelegationen aus verschiedenen Gegenden unseres Landes besuchten unlängst das Kabinett für Organisationsparteiarbeit, das beim Showtrewer Rayonpartei-Komitee der Stadt Kiew gestrichelt wurde. Sie machten sich mit den gesammelten Materialien aus den Erfahrungen in der Vorbereitung und Durchführung der Parteiversammlungen, in der Organisation der Prüfung der angenommenen Beschlüsse bekannt.

Das Kabinett verfügt über ein Magnetophon mit Bändern worauf Erzählungen über Parteiarbeitererfahrungen aufgenommen sind. Das Kabinett, geschaffen auf ehrenamtlicher Grundlage, weist den Parteikommunisten ständige Hilfe. Hier werden systematisch Seminare in Fragen der Organisationsparteiarbeit, Unterhaltungen über aktuelle Themen durchgeführt.

(TASS)

Viktor Henzel—ein Traktorist...

Graue Dämmerung umhüllte noch das Dorf, als Viktor auf der Bank neben der Eingangstür sitzend, schon seine Stiefel anzog. In der Elle einige Bissen hinunter schluckend, war er den Pelz um die Schultern und griff schon nach der Türklinke, als ihn die Stimme seiner Frau hielt.

„Schon wieder in aller Früh?“

Er blieb stehen, sann einige Augenblicke nach und sagte: „Schon gut, schlaf noch... Ich bin bald... in einer Stunde zurück.“ Er ging hinaus in die frostige Morgenluft, atmete tief mit voller Brust die frische Luft ein, so daß er wie trunken wurde. „Jetzt mal auf die Skier“, dachte er, „und mit der Büchse hinaus auf Hasenjagd!“

„Doch er hatte Wichtigeres vor. Es schlief sich wohl schlecht, Nachbar?“ hörte er eine Stimme. Eduard Bechhold kam heran, schüttelte ihm kräftig die Hand. „Wohin in aller Früh?“

„In die Werkstatt. Will heute mit meinem fertig werden.“

Bechhold zwinkerte ihm vielsagend zu. „Hab gehört. Man sagte gestern, daß du beschloss hast, allen das Nachsehen zu geben.“

„Quatsch!“ erwiderte Viktor beiläufig. „Ich will meinen Scheller zurechtzählen und dann Solowjew helfen.“

„Den Neuen?“

„Ja.“

„Ist denn dein Traktor, dieser Rappelpastor noch arbeitsfähig? Ein anderer hätte ihn nicht mal angesehen, geschweige denn darauf gearbeitet. Hättest dir schon lange einen anderen geben lassen sollen.“

Darauf antwortet Viktor heftig: „Mit jedem Rappelpastor kann man arbeiten, wenn man Hand anlegt. Bei uns aber sind einige nur darauf aus, eine neue Maschine zu bekommen...“

Sie trennten sich, und Viktor ging schnellen Schrittes der Werkstatt zu. Warum gibt es eigentlich solche Mechanisatoren, die immer wieder versuchen neue Traktoren zu bekommen. Und wohin mit den Traktoren, die der Sowchos „Rasswet“, Gebiet Zelinograd vor 7—10 Jahre bekam? Im ganzen Sowchos wird man wohl kaum einen Traktor finden, der vor weniger als 5 Jahren herkam. Als der Sowchos gegründet wurde, wurde ihm der Maschinenpark zugeleitet und der dient auch bis heute noch. Es gibt vorläufig keinen Ersatz. Man ver-

spricht ja dem Sowchos für das Frühjahr einige neue Traktoren, aber das ist noch nicht sicher.

Viktor erinnert sich an den Winter des vergangenen Jahres, als er zum ersten Mal im Kabinett des Sowchosdirektors auftauchte. Ein interessantes Gespräch war daraus geworden. Der Direktor sagte ihm damals:

„Traktoristen brauchen wir. Aber wir haben vorläufig keine neuen Traktoren. Würst du einen alten übernehmen?“

„Einen untergemachten?“

„So ziemlich...“

Viktor sah den Direktor an, dachte nach und sagte:

„Muß ihn mir mal ansehen. Ersatzteile gibt's doch sicher?“

Der Direktor kam hinter dem Tisch hervor, klopfte ihm auf die Schulter. „Du Späßvogel! Ja, wenn ich die hätte! Man verspricht uns nur immer... Also, übernimmst du den Traktor?“

Was blieb ihm, Henzel, sonst übrig? Absagen? Sagen, daß er das Stück Altes von Traktor doch wohl als Neuling im Sowchos bekommen? Aber er behielt jenseits diese Antwort für sich und willigte ein: „Nun gut, her mit dem alten...“

Am nächsten Morgen kam er in die Traktorenwerkstatt. Der Leiter B. Sankowitsch führte ihn zu einem abgenutzten alten Rappelpastor von Traktor und deutete mit einer Kopfbewegung darauf: „Da ist deine Technik. Schau sie dir an, überhol sie...“

Ja, in jenem Winter hatte ihm der DT-54 viel zu schaffen gemacht. Es schien, als ob sein Vorgänger die Maschine überhaupt nicht gepflegt und nur möglichst viel damit gearbeitet hätte.

Henzel hatte die Arme aufgekrempt, sich daran erinnert, wie er noch vor dem Armeedienst in einem Sowchos im Gebiet Kustanai arbeitete. Dort war er immer der Erste. Ein Vorbild nicht nur beim Ackern und bei der Ernte, sondern auch bei der Überholung der Maschinen. Sein Foto hing nicht umsonst auf der Ehrenliste.

Mit unverhüllter Neugier warfen die Traktoristen ab und zu Blicke auf Henzel: bringt er es fertig? Doch Viktor arbeitete und schenkte den Neulingen wenig Aufmerksamkeit. Als erster kam Viktor Witko zu ihm:

„Laß mal sehn, Freund, was ich dir helfen kann.“

Danach kamen auch andere und halfen ihm. Bald war der DT-54 fertig. Kaum hatte Henzel den Motor angelassen, da kam gerade der Partiorganisator des Sowchos Shusup Kudabajew in die Werkstatt. Er stand eine Weile, lauschte dem gleichmäßigen Rattern des erneuten Traktors, lachte Viktor zu und sagte, ihm die Hand reichend:

„Prachtlich! Hast deine Prüfung ausgezeichnet bestanden.“

Die Mechanisatoren der Semjonowker Abteilung häuften im vorigen Winter auf 15 tausend Hektar Schnee an. Viktor Henzel „plügte“ allein an die 4 tausend Hektar Schneefelder.

Und dann im Frühjahr — Futterzuhr, Aussaat. Während der Ernte vertauschte er den Traktor mit einer Kombi. Da zeigte er, wozu er fähig war. Henzel war unter den besten Kombifahrer des Rayons, bekam eine Ehrenurkunde, Prämie.

Nach der Ernte wieder auf seinen DT-54 — die Hebstürche ziehen. Und jetzt die Maschinen überholen. Sein Traktor benötigt ja keine Kapitalreparatur, nur eine laufende Überholung. Aber Dmitri Solowjew muß gehalten werden. Der Junge ist erst vor kurzem aus dem Gebiet Kostroma hierher auf das Neuland gekommen. Ein guter Junge, fleißig, hat aber noch nicht genug Erfahrungen.

Man muß ihm unter die Arme greifen. Henzel wird ihm seine Freundeshand reichen. Das ist Gesetz bei den Neulanderschleißern.

Valentin SOKOL, Gebiet Zelinograd

Das Kollktiv der Mitarbeiter des Hauses für politische Schulung des Orlowsker Gebietskomitees der KPdSU führt eine tatkräftige Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht. Hier wurden zwei ständig funktionierende Lesekreise organisiert.

Das erste — für Propagandisten und jene, die selbständig die Theorie des Marxismus-Leninismus studieren, das zweite — für einen breiten Hörerkreis.

Auf Initiative der Mitarbeiter des Hauses für politische Schulung wurde ein Lesekollektiv der Geschichte der Gebietsparteiorganisationen gegründet.

UNSER BILD: Mitglieder des methodischen Rats der Künstler des Hauses für politische Schulung A. Chromow (der letzte rechts) erklärt dem Leiter der Anfangsschule der Orlowsker Vereinigung „Oskol“, Stepin und dem Leiter des Kabinetts für politische Schulung des Orlowsker Werks für Wegemaschinenbau I. Penrow, wie die Schautafeln und Ausstellungen auszustatten sind.

Foto: I. Rabinowitsch (Fotochronik TASS)



Die Perspektiven der Diamantenrepublik

schon Republik noch mehr beschleunigt.

Durch versumpfte Tundra und unpassierbare Wälder wurden Straßen gebaut, in der Talga entstanden neue Wohnsiedlungen, Flugplätze und Häfen.

Die jakutischen Bauleute und Kumpel haben viel geleistet, aber noch mehr steht ihnen in diesem Planjahrflint bevor.

NEUE DIAMANTENVORKOMMEN

Nach der ersten Kimberley-Pipe wurde die zweite, die dritte, ... die zehnte entdeckt. Heute gibt es schon eine ansehnliche Zahl von Diamantenvorkommen, und das eine ist aussichtsreicher als das andere.

Vorerst werden nur an zwei Stellen Diamanten gewonnen: in der Stadt Mirny und in Aichal, wo vor etwa einem Jahr die Gewinnung angefangen ist. Es wird jedoch der Bau eines hochleistungsfähigen Aufbereitungskombinats und einer neuen Stadt in der Gegend der Pipe Udatschnaja geplant.

In erster Linie wurden Maßnahmen ergriffen, die mit dem Gesundheitsschutz der Einwohner der künftigen Stadt zusammenhängen,

Arzte, Volkswirte und Klimatologen untersuchten die Bedingungen, unter denen die Kumpel leben werden, und legten ihre Empfehlungen vor.

Das Vorkommen Udatschnaja liegt in der Nähe des Polarkreises. Im Winter gibt es dort sehr wenig Sonnenlicht. Deshalb wurde den Stadtplanern vorgeschrieben, alle Häuser mit den Fenstern nach der südlichen Seite zu bauen und mit für ultraviolette Strahlen durchlässigem Uviolglas zu verglasen. Außerdem wurde empfohlen, in Schulen, Verkaufsstellen, Sportplätzen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen erydunkle Lampen aufzustellen, die das Spektrum der üblichen Leuchtstoffe mit ultravioletten Strahlen bereichern.

In den Häusern der neuen Stadt wird es statt Heizkörper elektrische Heizplatten geben, die in den Fußboden und in die Wände eingebaut werden.

In jedem Haus sind Klimaanlage und Entstaubungsstationen vorgesehen, die den Hausfrauen viele Sorgen abnehmen werden. In öffentlichen Einrichtungen wird die Luft mit bakteriziden Lampen von schädlichen Mikroben gesäubert.

Viel Aufmerksamkeit wird der Freizeitgestaltung der Bergleute geschenkt. Es wurden mehrere Sportanlagen eingepflanzt. Auch soll es in der Stadt verschiedene Klubs geben, von einem Schachklub bis zu einem Klub der Amateurgärtner.

Kinos, Geschäfte, Speisegaststätten, Friseurstuben, Bibliotheken, Lehrzentren für Fernstudien und alle anderen kulturellen Einrichtungen und Dienstleistungsbetriebe werden dicht beieinander liegen. Auf diese Weise werden die Einwohner der Stadt viel Zeit sparen.

GARTENSTADT HINTER DEM POLARKREIS

Auch die „Hauptstadt“ der Diamantenrepublik Mirny wird sich im Laufe des Planjahrflints gewaltig verändern. Es soll ein neues Stadtzentrum mit fünfstöckigen Häusern errichtet werden. Vom Stadtzentrum aus werden terrassenförmig neue und zwölfgeschossige Häuser ausfallen. Sämtliche Wohn- und Bürohäuser werden durch überdachte und wärmedichte Bürgersteige miteinander verbunden sein. Jenseits des Polarkreises etwa tausend Kilometer von Udatschnaja wurde der Bau einer weiteren Stadt, Deputatski, eingepflanzt. Dort,

Im Oberlauf der Jana, wurden nämlich ausgedehnte Kasseritlagerstätten (Zinnstein) entdeckt. Aber die Natur ist dort noch roher als in Mirny oder Udatschna. Heute hat die Siedlung Deputatski mehr als dreitausend Einwohner. Es sind Belegschaftsangehörige der Bleigrube mit ihren Familien. Aber im Laufe des Planjahrflints soll das Bleibergwerk vergrößert werden, und auch die Einwohnerschaft der Stadt wird wachsen. Es ist bereits der Plan, einen neuen Stadt für 9000 Einwohner fertig. Dort ist alles vorgesehen, was die moderne Wissenschaft und Bautechnik dem Menschen an Bequemlichkeit bieten kann.

Unter dem durchsichtigen Kunststoffdämmler werden elektrische Sonnen aufgehen. In den Wintergärten werden das ganze Jahr hindurch Blumen blühen.

Eine Gartenstadt jenseits des Polarkreises! Es hört sich nach Zukunftsmusik an. Aber Ende des Planjahrflints wird Deputatski fertig sein.

Im Laufe des Planjahrflints soll in der Republik eine eigene Baustoffindustrie entstehen.

In Südjakutien, in der Gegend von Tschulman wurden Lagerstätten von Koks- und Eisenerze entdeckt. Von dort werden die Baustellen Metall erhalten.

Ing. Boris ANTIPIN (APN)

Kinder-Freundschaft

So ist's bei uns

Jetzt haben wir in der Schule einen Klub der „Internationalen Freundschaft“ gegründet. Da gibt es viel Interessantes zu tun. Wir schreiben nach verschiedenen Ländern Briefe, sammeln Briefmarken. Ich stehe mit einem Mädchen aus Polen und mit zwei Schülern aus Rumänien im Briefwechsel. Ich habe schon eine Briefmarkensammlung und viele Postkarten aus diesen Ländern.

Wir warten jedesmal auf die Briefträgerin, die uns die „Freundschaft“ bringt. Die „Kinder-Freundschaft“ gefällt mir sehr, weil ich darin oft Märchen, Gedichte und auch Lieder finde.

Wenn ich etwas nicht verstehe, liest Großmama mir vor und erklärt es.

Wir bereiten uns schon zum Neujahrsfest vor, lernen Tänze und Lieder.

Bei uns ist es schon Winter. Überall liegt Schnee. Am 27. November wurde in unserer Stadt eine Eisbahn eröffnet. Sie ist sehr schön, und wir laufen jetzt jeden Sonntag Schlittschuh. Ich freue mich schon auf das Neujahrsfest, da auf der Eisbahn ein großer Tannenbaum aufgestellt und geschmückt wird. Jetzt wollen wir aber alle fleißig lernen, daß wir die erste Jahreshälfte mit guten Noten abschließen können.

Larissa BÄR,
Schülerin der 6. Klasse
Saran
Gebiet Karaganda

FREUNDE DER GRENZ-SOLDATEN

Swerdlowsk ist eine große Industriestadt, das wissen wohl alle, aber nicht alle wissen, daß es in dieser Stadt viele Freunde der Grenzer gibt, die Hunde für die Grenztruppen züchten. Es sind ihrer an die 900, über 100 davon — Jungen und Mädchen. Im Pionierpalast gibt es einen Zirkel der jungen Freunde der Grenzer.

In den letzten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges leisteten 6000 Hunde aus Swerdlowsk ihren Dienst an der Front. Sie haben viele Panzer gesprengt und Diversanten gefangen.

Unlängst wurden den Grenzarmisten hier in Swerdlowsk wieder 28 Hunde übergeben. Bei der Verabschiedung kam es zu Tränen,

denn es ist nicht leicht, sich von seinem Liebling zu trennen. Nur die interessante Erzählung eines Grenzarmisten brachte wieder heitere Stimmung unter die Jungen.

In den Kriegsjahren hatte die 12jährige Lilli Shukowa ihren Zögling „Inga“ an die Front gegeben, doch nach einiger Zeit wuchs in ihrem Haus wieder ein junger Schäferhund, Tairan, heran. Als Tairan 8 Monate alt war, kam er an die Staatsgrenze. Bald bekam Lilli einen Brief von dem Soldaten, bei dem Tairan in der Lehre war. Er schrieb: „Jetzt sind wir mit Tairan schon gute Freunde. Er führt schon viele meiner Befehle aus. Aber am Anfang schien es, daß aus ihm nichts wird. Er sehnte sich sehr nach Euch, wohl lange niemand anerkennen. Ich war aber sehr geduldig und erwarb schließlich Tairans Vertrauen. Jetzt wissen wir, daß an dem Grenzabschnitt, wo Tairan Dienst leistet, kein Grenzverletzer durchkommt.“

A. WEINBERGER
Nishni-Tagil

Neujahrslied

Text: H. NEUMANN
Musik: A. HELWIG

O, Neu-jahrs-mann! o, Neu-jahrs-mann!
Wie lang kann man warten? Wann fängst du
zu ver-tei-len an, das Obst aus dei-nem Gar-
ten? Dein Sack ist voll, daß se-nen wir. Drum
schau uns an, wir ste-hen hier. O, Neu-jahrs-mann! O,
Neu-jahrs-mann! Laß uns nicht lan-ge war-ten Ge-

Neujahrslied

Text: H. NEUMANN
Musik: A. HELWIG

O, Neu-jahrs-mann! O, Neu-jahrs-mann!
Wie lang kann man warten? Wann fängst du zu verteil an
Das Obst aus deinem Garten?
Dein Sack ist voll, das sehen wir,
Drum schau uns an, wir stehen hier.
O, Neu-jahrs-mann! O, Neu-jahrs-mann!
Laß uns nicht lang warten.

Gedichte haben wir gelernt
Und wunderschöne Lieder;
Mit Freuden sind wir
hergeschwärmt,
Wie Schwestern und wie Brüder.
Drum öffne uns jetzt deinen Sack
Und teile aus, was du gebracht.
O, Neu-jahrs-mann! O, Neu-jahrs-mann!
Hör unsre neuen Lieder.

Konfekt und Kuchen lieben wir,
Jedgleichen Obst und Nüsse.
O, Neu-jahrs-mann, wir danken dir
Und möchten dich gar küssen.
Doch ist zu groß dein weißer Bart,
Und deine Stopfen sind zu hart.
O, Neu-jahrs-mann! O, Neu-jahrs-mann!
Wir werden scheiden müssen.



WASSERSCHAU...

Der kleine Karl badet die Katze. Mutter sieht das und sagt: „Wie kannst du nur so ein Tier quälen?“ „Und mich darf man quälen?“

Eingesandt von P. Schmal

VERKEHRT....

„Mutti“ sagt der kleine Hans, „du schickst mich abends immer zu Bett, aber ich will noch nicht schlafen. Du weckst mich morgens immer, aber ich will noch schlafen. Du machts alles verkehrt!“

Eingesandt von E. Gontscharowa

Sie spielt sehr gut Bandoneon und ist in der Schulerienkunst immer vornean. Auch nach den Stunden bitten die Schüler Lida oft, etwas vorzuspielen.

UNSER BILD: Lidia Oster aus der 8a Klasse der Schule namens E. Thälmann im Thälmann-Kolchoz, Rayon Taldy-Kurgan, Gebiet Alma-Ata.

Foto: D. Neuwirt

JUNGE MILIZHELFER

„Jemand von unseren Schülern war gestern abend nach 10 Uhr noch im Klub. Jemand hat in der Viehfarm mit einer Schleuder eine Fensterscheibe eingeschlagen“ — das berichteten die Jungen Milizhelfer der Schule des Dorfes Beslesnoje in der Sitzung ihres Stabs.

Dima Scheremeta, Wolodja Dieta und Wanja Merker sind aktive Mitglieder der Organisation „Junge Milizhelfer“. Sie versammeln sich regelmä-

ßig um die Rapporte der Posten anzuhören.

Das Dorf ist in 3 Pionierzonen eingeteilt und für jede ist eine Gruppe der Jungen Milizhelfer verantwortlich. Der Komсомоле Wassja Berdnikowitsch ist Leiter der Organisation und versteht seine Aufgaben gut. Wenn der Stab mal einen „Verletzer“ vorläßt, so wird er sich hüten, das zweite Mal vor den Stab zu kommen.

Wolodja Koschewoj aus der

7. Klasse verletzt oft den Tassenplan: er liebt nach dem Unterricht herumzutollen, anstatt seine Aufgaben zu machen. Die Jungen Milizhelfer fingen ihn einmal dabei und forderten ihn auf, sofort nach Hause zu gehen. Er wollte zu erst nicht gehorchen, bald verstand er aber, daß hier kein Widerstand hilft.

Tolja Grischkewitsch, dessen Mutter tags auf Arbeit ist, verbringt die ganze Zeit nach der Schule auf der Straße und macht seine Hausaufgaben sehr schlecht. Da baten die Jungen Milizhelfer ihren Schuldirektor, Tolja in die Ganztageschule aufzunehmen.

Jetzt beteiligt er sich an der Zirkelarbeit und bekommt auch schon gute Noten.

Als sich die Pioniere mit den blauen Binden am Arm zur nächsten Sitzung ihres Stabs versammelten, berichteten sie nicht nur über „Verletzer“, sondern auch über die Erfolge derer, die sie unter Aufsicht hatten.

Im Dorf verstehen alle, daß die Jungen Milizhelfer eine wichtige Sache tun.

W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan



Alexander Paul, Schüler der 8. Klasse der Achtklassenschule Remnawka in der Schulvertrast bei seiner Lieblingsbeschäftigung. Im Werkunterricht hat er immer nur über die Erfolge derer, die sie unter Aufsicht hatten.

Foto: G. Hafinar
Gebiet Zelinograd



„Das Märchen vom Zaren Saltan, seinem Sohn — dem berühmten und kühnen Recken Gwidon und der herrlichen Zarentochter-Schwan“, erzählt von dem großen russischen Dichter Alexander Puschkin, verlornt von dem Komponisten Nikolai Rimski-Korsakow erfreut schon Jahrzehnte hindurch den Leser und die Liebhaber der Musik.

Jetzt erleben die Helden dieses herrlichen Märchens ihre Wiedergeburt auf der Leinwand. Der bekannte Kinoregisseur Alexander Puschko dreht im Studio „Mosfilm“ den Streifen „Das Märchen vom Zaren Saltan“. Kameramann ist Valentin Sacharow.

UNSER BILD: Spielleiter A. Puschko unterhält sich mit Oksana Rjabinkina (Zarentochter-Schwan) und Oleg Widow (Fürst Gwidon).

Foto: M. Oserki

Romantik

Im Stab des Internationalen Klubs namens Thälmann herrschte Aufregung. Man sprach über den Marsch, der dem 40. Jahrestag der Kirgisischen Republik gewidmet sein sollte. Es stand ein großer Weg bevor: 200 Kilometer. Er sollte in 5 Tagen zurückgelegt werden. Die Marschroute wurde auf der Karte verzeichnet. Es wurde beschlossen, Offiziere zu beauftragen, ein interessantes Kriegsspiel durchzuführen.

Am Abend wurde der Befehl verlesen und am Morgen wußte jeder, zu welcher Mannschaft er zählte. In dem Befehl war auch aufgezählt, was man mitzunehmen hatte. Eine Mannschaft sollte die „Blauen“ spielen, zu ihrem Kommandeur wurde der Abiturient der topographischen Militärschule Alexander Popow ernannt. Die zweite Mannschaft waren die „Roten.“ Hier hatte der Offizier Michail Dmitrijew das Kommando.

Nach einigen Tagen wurde der Tag des Marsches angegeben.

Ehe die Teilnehmer in den Bus stiegen, hatten sie sich zum Appell aufgestellt. Lehrer und Vertreter



zier Dmitrijew rezitierte seine Gedichte.

Sie gingen spät schlafen. Am frühen Morgen wurde Pawlows Mannschaft durch ein Alarmglocken geweckt. Rasch schnürten sie ihre Rucksäcke und bestiegen mit ihrem Kommandeur einen hohen steilen Berg. Das Kriegsspiel hatte begonnen.

Den zweiten dreitägigen Marsch machten wir nach einer anderen Marschroute. In drei Tagen hatten wir 83 Kilometer zurückgelegt. Das Ziel war ein Wettbewerb, wer sein Zelt am schnellsten aufstellt und abbricht, wer der beste Fischer ist, wer die beste Fischsuppe kocht.

Freudige Erinnerungen blieben bei uns von diesen Märschen zurück. Wieviel Abenteuer, interessante Spiele, seltsame Vorfälle gab es da. Gegenwärtig bereitet sich die Touristengruppe unseres internationalen Freundschaftsklubs zu einer Fahrt nach Alma-Ata vor.

N. SAWTSCHENKO,
Deutschlehrer

Frunse

UNSER BILD: An der Festungsmauer.

Foto: W. Besrukow

Brüder GRIMM

FRAU HOLLE

(Ein Märchen)

Eine Frau hatte zwei Töchter. Die eine von ihnen war schön und fleißig, die andere häßlich und faul. Die schöne und fleißige Tochter war ihre Stieftochter, die häßliche und faule — ihre rechte Tochter. Die Frau liebte ihre rechte Tochter sehr, die Stieftochter aber liebte sie nicht. Das arme Mädchen mußte alle Arbeit im Hause tun. Nach ihrer Hausarbeit mußte sie sich täglich an den Brunnen setzen und spinnen.

Eines Tages sprang ihr die Spule aus der Hand und fiel in den Brunnen. Die Stiefmutter wurde böse und sagte: „Du hast die Spule in den Brunnen fallen lassen, jetzt mußt du sie auch wieder heraufbringen.“ Das Mädchen fürchtete sich, sprang aber trotzdem in den Brunnen und befand sich plötzlich auf einer schönen Wiese. Dort schien die Sonne, und viele Blumen wuchsen dort.

Sie ging über die Wiese und kam zu einem Backofen. Dieser war voll Brot. Das Brot rief: „Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenne ich!“

Da trat das Mädchen zu dem Ofen und nahm alles heraus. Dann ging sie weiter und kam zu einem Apfelbaum. Dieser hing voll Äpfel und rief ihr zu: „Ach, schüttele mich, schüttele mich, die Äpfel sind alle reif!“ Da schüttelte sie den Baum, bis kein Apfel mehr auf ihm war und ging weiter.

Endlich kam sie zu einem klei-

nen Haus. Am Fenster saß eine Frau. Sie rief dem Mädchen zu: „Bleib bei mir, liebes Mädchen. Du wirst alle Arbeit im Hause tun und mein Bett gut machen. Du mußt die Kissen fleißig ausschütteln, daß die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin Frau Holle.“

Das Mädchen blieb bei der Frau, arbeitete fleißig und schüttelte die Kissen, daß die Federn flogen. Dafür hatte sie auch ein gutes Leben bei ihr.

Nun lebte das Mädchen schon eine Zeitlang bei Frau Holle, und es wurde traurig. Eines Tages, sagte es zur Frau Holle: „Ich kann hier nicht länger bleiben, ich will wieder nach Hause.“ Frau Holle antwortete: „Du hast mir treu gedient, und ich will dich selbst hinaufbringen.“ Sie nahm das Mädchen bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor öffnete sich. Ein starker Goldregen fiel auf das Mädchen hinab, und alles Gold blieb an dem Mädchen hängen. „Das soll dein sein, denn du bist fleißig gewesen“, sagte Frau Holle und gab dem Mädchen seine Spule wieder.

Da schloß sich das Tor, und das Mädchen befand sich wieder oben, nicht weit von seinem Haus.

Es ging wieder ins Haus. Die Stiefmutter und die Schwester waren sehr zufrieden, denn das Mädchen war ganz mit Gold bedeckt.

Das Mädchen erzählte ihnen alles, und als die Mutter das hörte, wollte sie auch ihrer rechten, häßlichen und faulen Tochter dasselbe Glück verschaffen. Das faule Mädchen mußte sich auch an den Brunnen setzen und spinnen. Dann warf es die Spule in den Brunnen und sprang selbst hinein. Es befand sich wie das andere



tete aber: „Die Äpfel können mir auf den Kopf fallen, das will ich nicht“, und ging weiter.

Endlich kam sie zu Frau Holle. Am ersten Tag war sie fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas befohl, denn sie wollte viel Gold bekommen. Aber bald wollte sie nicht mehr arbeiten. Da wurde Frau Holle unzufrieden und führte sie auch zu dem Tor, aber statt des Goldes wurde ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet.

„Das hast du für deine Dienste“, sagte Frau Holle und machte das Tor zu.

Die Faule kam nach Hause, aber sie war ganz mit Pech bedeckt. Das Pech blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.

Bearbeitet von Petrenko

Geschichte Tschuwaschiens

Der erste Band der „Geschichte der Tschuwaschischen Autonomen Sowjetrepublik“ in dem die Geschichte der tschuwassischen Völker von der uralten Zeit bis zur Großen sozialistischen Oktoberrevolution dargelegt ist, hat das Licht der Welt erblickt. Ein solches Werk ist in der Tschuwaschischen Autonomen Sowjetrepublik zum ersten Mal herausgebracht worden. Die Wissenschaftler widmeten es dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht.

Der zweite Band der Geschichte Tschuwaschiens soll die Entwicklung der Republik unter der Sowjetmacht widerspiegeln. Er soll Ende dieses Jahres erscheinen.

(APN)

Überraschungen

Der Stahlhof des Baggers grub die lautende Erdmännchen ab, als plötzlich der Baggerführer die Maschine abstoppte. Zwischen den blanken Zähnen des Lüftels eingehängt, hob sich ein riesiger Knochen weiß ab. Das Geschick auf der Erzgrube „Sewerny“ im Kustanar-Gebiet beim Abbau der berühmten Turgaisker Bauhilfen, 30 Meter tief wurde damals ein Mammutgrippe entdeckt.

Es stellte sich heraus, daß die Erde des nordöstlichen Kasachstans nicht nur reiche Bodenschätze, sondern auch manche Überraschungen für die Archäologen und Paläontologen in sich birgt. Das sich ausschließlich gut erhaltene Mammutgrippe wurde bei den Erdarbeiten auf der Strecke des künftigen Kanals Irtysh-Karaganda gefunden. Überreste prähistorischer Tiere wurden auch auf dem Gelände des Gebiets Pawlodar gefunden.

Bald wird das Museum für Naturkunde der Kasachischen Akademie der Wissenschaften mit neuen wertvollen Exponaten aufgefüllt.

(APN)



Paulina Hildebrandt arbeitet schon 14 Jahre in der Zerschneidhalle der Konfektionsfabrik in Kokschetaw. In diesen Jahren hat sie schon vielen ihr Handwerk beigebracht. Ihre Schülerinnen A. Schalowa, W. Schapowalowa, S. Sinowjewa und O. Radijewa arbeiten jetzt mit ihr zusammen.

UNSER BILD: P. Hildebrandt.

Foto: V. Burkewitsch

DAS WERK GEHÖRT DEN KOLCHOSBAUERN

Auf dem Territorium der Kollektivwirtschaft „Arawete“ ist ein Silikatzwerk seiner Bestimmung übergeben worden, das erste gleich mehreren Kolchosen gehörende estnische Werk. Seine Leistungsfähigkeit macht 10.000 Kubikmeter Bauteile aus.

Das Werk wird Bauteile und Einrichtungen für den Bau von Viehhäusern, ferner Wandbaublocks für Wohnhäuser erzeugen, die für Kolchosbauern gebaut werden. Bauelemente aus Silikat haben sich gegenüber denen aus Eisenbeton als praktischer erwiesen.

Das Werk wurde in weniger als sechs Monaten von der Pädaisker Kolchosbauorganisation errichtet. Schätzungsweise werden sich die Baukosten binnen zwei Jahren rückerlösen.

Die Aserbaidhaner Bohrleute erreichten schon 5.800 Meter und setzen den Sturm der Erdtiefe erfolgreich fort.

(APN)

SIE WERDEN IN MOSKAU SINGEN

Nach Pawlodar kam die freudige Nachricht, daß der russische Volkstheater des Traktorenwerks als Teilnehmer des Unionfestivals der Künste in Moskau, der dem 50. Jubiläum der Sowjetmacht gewidmet ist, bestätigt wurde.

Im Juli 1967 werden die talentvollsten Laienkünstler des Werks in der Hauptstadt unserer Heimat auftreten. Die Konzerte des Chors hängen unter der Leitung des Komponisten Alexander Schiller auf den Bühnen der Unionsschau der Erziehungsschulen der Volkswirtschaft der UdSSR statt.

J. STURM

Walroßfang

Die Tschukschenhalbinsel ist weltberühmt wegen ihrer seltenen Tierarten. Dort nistet einer der schönsten Vögel, die rosafarbene Möwe. Jeden Sommer ziehen die weißen Gänse hin. Im Winter, jungen dort die Eisbären.

Alle seltenen Tiere und Vögel stehen unter Staatsschutz. Auf der Halbinsel herrscht strenges Jagdverbot. Nur manchmal werden Vertreter der Fauna dieses nördlichen Gebiets gefangen und nach verschiedenen Zoos der Welt geschickt.

Dieser Tage hat die Zeitung „Sowjetskaja Tschukotka“ mitgeteilt, daß an der Eismeerküste zwanzig Walrosse gefangen wurden. Nur auf der Tschukschenhalbinsel kann man solche riesigen Lager dieser Meeressäuger antreffen. Alle zwanzig Walrosse wurden vom Jäger Iwan Schakin gefangen. Dabei behaupten Spezialisten, daß ein Walroß viel schwerer zu fangen ist, als selbst ein Usurritiger oder ein Eisbär.

Alle zwanzig Flossenfüßer sind mit dem Flugzeug nach dem Moskauer Zoologischen Zentrum gebracht worden.

(APN)

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

46. Fortsetzung

„Einer muß es Ihnen mal sagen: Sie haben eine gute Position, ein hohes Einkommen, ein großes Haus. Sie sind gesund und in den besten Jahren, aber Sie leben wie in einem Wachstübenkabinett.“

Schlüter hat sie etwas erschreckt angeblickt. Dann fährt er in seiner Arbeit fort, bemerkt eine auffällige Trübung im Reagenzglas und ruft: „Fällung.“

Er geht einen Schritt zur Seite, beugt sich über seine Papiere und sagt mit abwesender Höflichkeit: „Ich höre, Lassen Sie sich nicht stören.“

Frau Holter fährt fort: „Sie merken nicht, wenn es schneit und wenn's Frühling wird. Sie merken nicht, daß es Menschen gibt, die gern mögen, daß sich die Frauen nach Ihnen umsehen. Eingekapselt sind Sie wie ein Höhlenkreuz.“ Ärgerlich steigt sie die Stufen hinauf.

Eine Stunde später ruft Schlüter sie ins Labor zurück. Sie sieht sofort, daß etwas geschienen ist, etwas Unerwartetes, Wichtiges.

Er hält ein dicht mit Formeln bekratztes Blatt Papier in der Hand. Seine Stimme klingt leicht erregt: „Hollent! Lösen Sie mal schnell! bei Hans an. Er soll sofort herkommen.“

„Gleich, Herr Doktor.“

Schlüter hört nicht. Er hat sich schon wieder in seine Berechnungen vertieft. Erst die unsichere Stimme der Haushälterin reißt ihn aus seinem Sinnen.

„Herr Doktor... Er hat Gäste. Alles junge Leute, Kollegen, als Hausherr kann er sie nicht verlassen.“

Schlüter hastig, etwas verärgert: „Dann soll er sie mitbringen. Alle. Aber wenn er in zehn Minuten nicht hier ist!“

Schlüters stille Räume haben sich entscheidend verändert. Endlich einmal hat Frau Holter Gäste, und es kommen immer noch mehr. Die Stühle sind beiseite geräumt, die Schiebetür zum Arbeitszimmer ist weit geöffnet. Der Edzimmerer hat den Wand gerückt, weiß gedeckelt, ist zu einer improvisierten Bar geworden. Neben einer Bowltierneise voll Türkenbrot stehen Gläser, leere Sektflaschen und Rotwein, Teller mit Leckereien, Schokolade, Kekse, Gebäck, Nüsse und Salzmandeln.

Der Plattenspieler der Phonofernsehtruhe gibt pausenlos Tanzmusik vor sich. Und überall die jungen Leute, ausgelassen, ohne laut zu sein. Sie haben mit natürlichem Charn das ganze Haus in Besitz genommen, tanzen, trinken, essen, füllen die Gläser, suchen neues Geschir, terrorisieren Frau Holter unter dem Vorwand, ihr alle Arbeit abnehmen zu wollen, nützen ihre geheime Zuneigung für die Jugend weiblich aus.

Frau Holter sitzt aufgeregt zwischen Bartisch und Radio, will immer wieder ihr Stückzeug beiseite legen, aufstehen, einschenken, bedienen. Aber Schlüters neunzehnjährige Laborsekretärin Sabine wehrt ihrer hausfraulichen Aktivität.

Der Philosoph—Schlüters Oberassistent Jürgen—und sein Mädchen räumen die leeren Flaschen fort, „Wo ist der Sekt?“

Wieder will Frau Holter eingreifen, wieder wird sie von Sabine zurückgedrängt, „Nicht doch.“

Ein Pärchen läuft, die halberfüllten Gläser in den Händen, an Frau Holter vorbei.

Schlüter runderlicher Assistent ruft: „Und da heißt es, in Thalsstadt gibt's keine Bar.“

Der Sänger hat Irene in Arm. Er tanzt mit ihr fast auf der Stelle, denn er hat den Telefonhörer am Ohr und spricht großzügig in die Muschel: „Wenn ihr nichts Besseres vorhabt... Hier ist Platz.“

Die Türklingel schellt. Ein Mädchen läuft in die Diele.

Jetzt steht Frau Holter doch etwas erschrocken auf, „Noch mehr Gäste?“

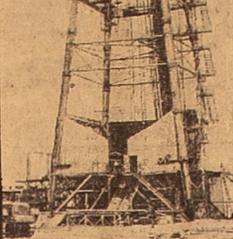
Zur gleichen Zeit, während sich in der Wohnung die Stimmung dem Höhepunkt nähert, hält Schlüter mit unordentlichem Haar, geöffnetem Kragen, herabgezogenem Schlip und aufgekragten Hemdsärmeln im Labor die Arbeit von Hans über. Halogen-Metall-Oxide dem jungen Chemiefachmann vors Gesicht und erklärt:

Überall dabei

Als in den dreißiger Jahren am Aral-See die Schiffreparaturwerkstatt gebaut wurde, kam Ernst Kramer als einer der Ersten hierher.

Er begann als Meister, dann wurde er Obermeister, Hallenleiter und schließlich wählten ihn die Arbeiter zum Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees. Wo er auch arbeitete, wohin man ihn auch schickte, er gibt sich der Arbeit stets ganz hin. Das wissen alle. Die Arbeiter kommen zu ihm mit ihren persönlichen Anliegen, mache auch um sich bei ihm Rat zu holen oder selbst einen Vorschlag zu machen. Und für alle hat er ein gutes Wort. Immer findet er den richtigen Ton. Wieviel Wohnhäuser, Schulen und Kinderanstalten bei uns auch gebaut werden, immer noch genügend dieses nicht. Vor zwei Jahren war die Frage: „Wo die Kinder unterbringen?“

Jetzt konnte man Kramer tagtäglich beim Bau sehen, und als er endlich fertig war, freute er sich nicht weniger als die Mütter, die



In Aserbaidhan, auf dem Kap Schachowskaja, dort wo die Halbinsel Apsheron endet, arbeitet eine mächtige Bohranlage, die ein Bohrloch zur Gewinnung von Erdöl mit einer Tiefe von 7 Kilometer bohren soll.

Die Aserbaidhaner Bohrleute erreichten schon 5.800 Meter und setzen den Sturm der Erdtiefe erfolgreich fort.

UNSER BILD: Die Bohranlage. (Foto APN)

Klassisches Tanzensemble

In Moskau ist ein Ensemble für klassischen Tanz unter Leitung von Igor Moissejew geschaffen worden.

Ballettmeister verschiedener Generationen sind eingeladen, mit dem Ensemble zusammenzuarbeiten. Sie haben bereits eine Reihe von Arbeiten durchgeführt. Der 74jährige Kasjan Goleisowitsch stellt für diese Truppe den Zyklus „Flüchtlingen“ von Sergej Prokofjew. Interessante Pläne hat der 29jährige Oleg Winogradow, den man aus Nowosibirsk nach Moskau eingeladen hat, damit er im Bolschoi-Theater das Ballett „Asel“ zu einem Gegenwertsthema in Szene setze.

Das neugegründete Ensemble wird helfen, dem wachsenden Interesse der Zuschauer für Tanzleistungen zu entsprechen. Im vorigen Jahr wurde der erste Wettbewerb der in diesem Genre tätigen sowjetischen Ballettmeister abgehalten. Der nächste Wettbewerb ist für Januar ausgeschrieben.

Dem Ensemble gehören Vertreter verschiedener choreographischer Schulen—aus der Russischen Föderation, Mittelasien und den Baltischen Republiken— an.



Schon 9 Jahren arbeitet Wilhelm Konrad als Schlosser im Schortlander Kraftwagendepot. Muß er Teile bohren, Blech bearbeiten oder Vorderbockeln anliefern, erledigt er ehrlich und liebevoll. Deshalb wird er auch von allen Schloßern des Kraftwagendepots und dessen Leitung geschätzt und geachtet.

Wilhelm Konrad ist schon 61 Jahre alt, jedoch ist er noch kräftig und rüstig und will noch nicht in den verdienten Ruhestand gehen.

UNSER BILD: Wilhelm Konrad. Foto: S. Powyschew

Möbeltischler aus Ossakarowka

Heutzutage sind neue Möbel sehr gefragt, leider aber kann man sie nicht immer bekommen, da noch zu wenig hergestellt werden. Davon wurde auch auf dem letzten Parteitag gesprochen und in den Direktiven die von ihm angenommen wurden, ist vorgesehen zu Ende des Planjahres die Möbelproduktion bedeutend zu vergrößern. 1970 sollen unsere Möbelwerke schon für 2,6 Milliarden Rubel Möbel anfertigen.

Vom 18.—25. August fand in Alma-Ata eine republikanische Möbelausstellung statt, an der sich auch die Ossakarowker Möbeltischler beteiligten.

Die von ihr erzeugten Möbelstücke wurden sehr hoch eingeschätzt und das hat seinen Grund, denn in diesem Bereich arbeiten ausgezeichnete Menschen.

Im sozialistischen Wettbewerb allen voran geht die Tischlerhalle, ihr Elfmannsohll hatte sie zu 114 Prozent erfüllt und 2.260 Tische schon im Plan limitiert geliefert. Doch allein hätte sie es nicht geschafft, da sie doch von der Zerschneiderei abhängig ist, die von

George Küstner geleitet wird, und welche ebenfalls niemals im Rückstand ist.

Mehr als 30 Jahre arbeitet in diesem Werk Pawel Timofejew. Er ist ein guter Tischler und hat in diesen Jahren nicht wenig ausgezeichnete Spezialisten herangebildet wie Rudolf Philipp, Heinrich Falk, die jetzt auch hier arbeiten.

Geschickte Frauenhände verzieren die Möbel. Eine wirkliche Virtuosa in ihrem Fach ist die Malerinnen Katharine Braun. Sie bemalt das Möbelstück nach beliebigem Muster.

Ihre Freundin und Arbeitskollegin Uljana Kudina arbeitet in dieser Fabrik ununterbrochen schon 29 Jahre. Tausende Stühle, Tische, Schränke und andere Möbelstücke sind in dieser Zeit durch ihre Hände gegangen. Dieser Tage arbeitet die Direktorin, die Parteiorganisation und das Gewerkschaftskomitee der Veteranin zu ihrem fünfzigsten Geburtstag.

Die Mitarbeiterinnen Katharine Braun, Uljana Kudina, ihr Brigadier, der Kommunist Iwan Karasjew, die Tischlermeister Joseph Zimmermann, Robert Bonnet, Alexander Härter, die Verpackerin Sina Ge

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Woronins Hochleistung

Tokio (TASS). Der absolute Weltmeister Michail Woronin (Moskau) war der Held des am 5. Dezember in der japanischen Hauptstadt begonnenen zweiten Treffens sowjetischer und japanischer Turner. Er hat die Goldmedaille am Pferd und an den Ringen gewonnen. Die Goldtröphäe im Bodenturnen

gewann Valeri Karasew, ein Student aus Moskau.

Zwei Goldmedaillen „steckten“ auch die sowjetischen Turnerinnen Kutschinskaja im Pferdsprung und Drushinina am Barren ein.

Im großen und ganzen abtrotten die japanischen Sportlerinnen besser als ihre Gäste. Im Pferdsprung fiel die Silbermedaille an die japanische Landesmeisterin dieses Jahres Takah Shibuya, die Bronzemedaille an Miyuki Matsushita.

Wir gratulieren

unserem Jugendfreund Arnold Aab zu seinem 60. Geburtstag.

Seit 1928 übt er den ehrenvollen Beruf eines Physik- und Mathematiklehrers aus, seinen Schülern war er stets Freund und Berater, seinen Kollegen ein Beispiel der Pflichterfüllung.

Wir wünschen unserem leuten Kollegen an diesem 7. Dezember noch große Schaffensfreude und eine gute Gesundheit auf lange Jahre.

Florian BIEBER, Erna und Woldemar DUM, Alice GRUNWALD, Heinrich und Olimpiade HEIDERICH, Alexander JUSTUS, Maria KLEIN, David und Gertrude MOLLER, Robert PRETZER, Alexander WEBER.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinogradter Leser

FERNSEHEN

am 7. Dezember

19.00—Fernsehneujährten.
19.00—Kinopjournal.
19.20—Internationale Kommentar.
19.35—Länder und Menschen.
Filmalmanach Nr. 17
19.55—Kinopjournaltschau.
20.20—Musik.
20.25—Fernsehuniversität „Gesundheitslehre“.
20.50—Spielfilm.

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53, «Фройдшафт».

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-31; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 77-10; Literatur und Kunst 78-50; Informa. 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград, Типография № 3.

УН 02367. — Заказ № 10.80.4